Einige

Beiträge zur Erklärung und Kritik

der

ANABASIS VON XENOPHON.

Einladungsschrift

zu den Schlufsfeierlichkeiten des Jahres 1860/61

an der

Königlichen Studienanstalt zu Nürnberg

herausgegeben

von

Gottfried Herold

k. Profe[redacted]

NÜRNBERG.

Druck von Fr. Campe & Sohn.

1861.

Der Inhalt der vorliegenden Blätter gehört allerdings dem „philologischen Kleinkram“ an und verdient als solcher alle die Geringschätzung, welche in unserer vorgeschrittenen Zeit diesem verrufenen Zweige wissenschaftlicher Thätigkeit von den kompetentesten Richtern zu Theil wird. Indefs glaubt sich der Verfasser auf der andern Seite doch der tröstlichen Hoffnung hingeben zu dürfen, dafs die hier veröffentlichten Bemerkungen denjenigen Schulmännern nicht unwillkommen sein werden, deren Aufgabe es ist Xenophon's Schrift über den Feldzug des jüngern Cyrus mit ihrer Klasse zu lesen und durch eingehende Erläuterung und lebendige Darlegung des Inhalts in den empfänglichen Herzen der Jugend Liebe für die griechische Literatur zu wecken und zu begründen. Text und Erklärung dieses unschätzbaren und zum Einführen in die Welt der Klassiker wie zum Bekanntwerden mit dem Charakter attischer Redeweise einzig geeigneten Buches lassen noch immer gar manches zu wünschen übrig, so dafs jeder, der mit demselben vertrauter geworden ist, sich aufgefordert fühlen sollte seine etwa von den herkömmlichen Auffassungen abweichenden Ansichten andern zur Beurtheilung und Würdigung mitzutheilen. Der Verfasser, der die Anabasis eine lange Reihe von Jahren öffentlich las und sich immer auf's Neue lebhaft dadurch angeregt fand, hält es darum für eine Pflicht der Dankbarkeit auch seinerseits ein Scherflein zu richtigerem Verständnifs derselben beizutragen, obgleich es ihm bei den vielfachen Arbeiten seines Berufes schwer wird diese Pflicht zu erfüllen.

I, 2, 25:

Ἐπύαξα δὲ ἡ Συεννέσιος γυνὴ προτέρα Κύρου πέντε ἡμέραις εἰς Ταρσοὺς ἀφίκετο· ἐν δὲ τῇ ὑπερβολῇ τῶν ὀρέων τῇ εἰς τὸ πεδίον δύο λόχοι τοῦ Μένωνος στρατεύματος ἀπώλοντο· οἱ μὲν ἔφασαν ἁρπάζοντάς τι κατακοπῆναι ὑπὸ τῶν Κιλίκων, οἱ δὲ ὑπολειφθέντας καὶ οὐ δυναμένους εὑρεῖν τὸ ἄλλο στράτευμα οὐδὲ τὰς ὁδοὺς εἶτα πλανωμένους ἀπολέσθαι· ἦσαν δ' οὖν οὗτοι ἑκατὸν ὁπλῖται.

Krüger fand hier das Asyndeton *οἱ μὲν ἔφασαν* auffällig, glaubte es aber durch Hinweisung auf einige andere Stellen rechtfertigen zu können. Auch Hertlein theilt diese Auffassung, denn er führt (zweite Auflage) die nämlichen Stellen mit noch zwei andern an; nur weicht er in der Interpunction von Krüger, der die einzelnen Sätze durch Punkte trennte, ab, indem er der von Ludwig Dindorf, nach dessen im Jahre 1857 bei Teubner erschienenen Ausgabe ich hier überall citire, folgt. Sehen wir nun die von Kr. und H. angeführten Stellen etwas näher an. II, 1, 6 heifst es: *οἱ μὲν ᾤχοντο, Κλέαρχος δὲ περιέμενε.* Unmittelbar vorher werden die von Klearch an Ariäos abgesandten Heerführer erwähnt. II, 3, 24 wird von Klearch, der im Vorhergehenden redend auftritt, gesagt: *ὁ μὲν οὕτως εἶπεν· ἀκούσας δὲ ὁ Τισσαφέρνης ἔφη.* VI, 4, 7 schliefst die Beschreibung der Gegend von Kalpe mit den Worten: *ἡ μὲν χώρα ἦν τοιαύτη.* VII, 1, 32 heifst es: *Ταῦτα ἔδοξε, καὶ πέμπουσιν Ἱερώνυμόν τε Ἠλεῖον ἐροῦντα ταῦτα καὶ Εὐρύλοχον Ἀρκάδα καὶ Φιλήσιον Ἀχαιόν. οἱ μὲν ταῦτα ᾤχοντο ἐροῦντες.* Was haben nun diese Stellen, deren Zahl sich übrigens aus andern Schriften Xenophon's um ein Beträchtliches vermehren liefse, was haben diese, frage ich, für eine Aehnlichkeit mit der obigen? Offenbar keine andere als dafs hier wie dort *ὁ* und *μέν* neben einander gelesen wird. Denn der obwaltende Unterschied springt doch so sehr in die Augen, dafs man schwer begreift, wie ihn Jemand verkennen konnte. Während an den angezogenen vier Stellen auf schon Genanntes zurückgewiesen und damit der Uebergang zu dem Folgendeu gebahnt wird, ist ein solcher Bezug an der unsrigen ja gar nicht denkbar, vielmehr sind die mit *οἱ μέν* Bezeichneten eben so unbestimmt wie die mit *οἱ δέ* ihnen Entgegengestellten. Dafs die hinter *ἀπώλοντο* folgenden Worte bis *ἀπολέσθαι* keinen selbständigen Satz bilden, beweist wohl schon der darin fehlende Subjektsaccusativ; als ein mit *δύο λόχοι — ἀπώλοντο* eng verbundener Zusatz aber gefafst, in welchen sich der Grundgedanke: *εἴτε κατακοπέντες εἴτε καὶ ὑπολειφθέντες* wegen einiger noch nöthigen Bestimmungen erweitert hat, bedürfen sie keiner Conjunction. Dem Sinn am angemessensten möchte daher obige Stelle interpungirt werden, wenn nach *ἀφίκετο* ein voller Punkt, hinter *ἀπώλοντο* dagegen ein Komma gesetzt würde.

I, 7, 4:

Τὸ μὲν γαρ πλῆθος πολὺ καὶ κραυγῇ πολλῇ ἐπίασιν· ἂν δὲ ταῦτα ἀνάσχησθε, τἄλλα καὶ αἰσχυνεῖσθαί μοι δοκῶ οἵους ἡμῖν γνώσεσθε τοὺς ἐν τῇ χώρᾳ ὄντας ἀνθρώπους.

In diesen Worten bietet die Teubner'sche Ausgabe eine, so viel mir bekannt, von allen abweichende Lesart dar, deren der Herausgeber in der Vorrede, da wo er von der in den Handschriften häufig vorkommenden Verwechselung der Tempora spricht, keine Erwähnung thut, und die sich auch in der Oxforder Ausgabe von 1855 noch nicht findet. Obiges *αἰσχυνεῖσθαί μοι δοκῶ* ist nämlich an die Stelle des herkömmlichen *αἰσχύνεσθαί μοι δοκῶ* getreten. Ich kann diese Aenderung für keine Verbesserung des Textes halten und sehe mich gedrungen, zu Gunsten der Präsensform in die Schranken zu treten. Cyrus will den Führern des griechischen Heeres zeigen, wie wenig sie die Barbaren in der Schlacht zu fürchten haben; es ist wahr, sagt er, ihre Zahl ist grofs und ihr Angriff erfolgt mit lautem Geschrei, aber diefs ist auch das einzige Furchtbare an ihnen; was das Weitere betrifft, so werden sich meine guten Landsleute nicht tapferer als Weiber benehmen. Dafs er dieses Wort im Sinne hat, geht aus dem folgenden Gegensatz: *ὑμῶν δὲ ἀνδρῶν ὄντων* augenscheinlich hervor; er will es aber nicht gerade heraussprechen und zieht es vor, dasselbe mit einer feinen Wendung zu umschreiben. Ist dieses aber der Sinn der Worte, so ist auch die Nebeneinanderstellung zweier Futura in der Apodosis unstatthaft; denn das *αἰσχύνεσθαι* tritt bei Cyrus nicht erst dann ein, wenn die Griechen die angekündigte Erfahrung machen, sondern dieses Gefühl hat er eben schon in dem Augenblick, wo er sie ihnen ankündigt.

Besser begründet scheint mir dagegen in dem Satze des gleich folgenden Paragraphen: *ἂν δὲ εὖ γένηταί τι, οὐ μεμνήσεσθαί σέ φασιν* die Aenderung der Vulgata *μεμνῆσθαι*, obwohl es immer auffallend bleibt, dafs weder hier noch VII, 6, 38, wo Dindorf gleichfalls *μεμνήσεσθαι ὑπισχνεῖσθε* aufgenommen hat, aus einer Handschrift eine Variante angemerkt ist. Denn z. B. bei Herodot VIII, 62, wo es entschieden *μεμνήσεσθε τῶν ἐμῶν λόγων* heifst, findet sich die nämliche Verstümmelung doch nur in wenigen Handschriften. Freilich war der gleiche Fehler auch Hellen. VI, 2, 15 allgemein fortgepflanzt worden, an welcher Stelle selbst Dindorf in der englischen Ausgabe von 1853 noch *ἐκήρυξεν ὁ Μνάσιππος πεπρᾶσθαι ὅστις αὐτομολοίη* schrieb statt des richtigen *πεπράσεσθαι*.

II, 2, 20:

Κλέαρχος δὲ Τολμίδην Ἠλεῖον, ὃν ἐτύγχανεν ἔχων παρ' ἑαυτῷ κήρυκα ἄριστον τῶν τότε, τοῦτον ἀνειπεῖν ἐκέλευσε κτλ.

Ludw. Dindorf scheint nach einer Bemerkung in der Vorrede (pag. XI) zur Leipziger Ausgabe nicht abgeneigt das Pronomen *τοῦτον* hier als unächt zu betrachten. Allein wenn auch dergleichen Fürwörter nicht selten den Texten der Alten erst später beigefügt worden sind, so ist doch eine solche Annahme an dieser Stelle unzulässig, und durch Streichung des Wortes *τοῦτον* würde, wenigstens nach meinem Gefühle, zwar nichts Wesentliches, aber doch ein eigenthümlicher Reiz, ich möchte sagen, eine gewisse Schönheit der Form weggewischt, wie sie bei Xenophon nach dem Vorgange Herodots, dessen Werk nicht ohne Einfluſs auf jenen geblieben ist, sowohl in andern Schriften als besonders in der Anabasis öfters wiederkehrt. Indem ich mich auf mein *specimen emendationum Herodotearum* p. 12 beziehe, will ich nur ein Paar Beispiele aus dieser anführen. VI, 2, 12: *τούτους δὲ ἐψηφίσαντο ἐκ τῆς νικώσης δ', τι δοκοίη τοῦτο ποιεῖν.* VII, 1, 29: *εἰ βάρβαρον μὲν πόλιν οὐδεμίαν ἠθελήσαμεν κατασχεῖν — Ἑλληνίδα δὲ εἰς ἣν πρώτην πόλιν ἤλθομεν, ταύτην ἐξαλαπάξομεν.* VII, 6, 41: *ὃς παραλαβὼν τὰ χρήματα ἃ ἡμεῖς ἐπονήσαμεν, ταῦτα ἀποδόμενος κτλ.* In dieselbe Kategorie gehören auch Stellen wie IV, 4, 18: *ἐν τοῖς στενοῖς ᾗπερ μοναχῇ εἴη πορεία, ἐνταῦθα ἐπιθησόμενον* oder VII, 3, 5: *ἐμοὶ μὲν οὖν δοκεῖ — ἐπανελθόντας εἰς τὰς κώμας ὅθεν οἱ ἥττους ἐῶσι λαμβάνειν, ἐκεῖ ἔχοντας κτλ.* Diese auch von andern Schriftstellern gebrauchte Redeweise in's Auge fassend kann ich auch nicht zustimmen, wenn von Dindorf p. XVIII der Vorrede die Stelle I, 6, 9: *συμβουλεύω ἐγὼ τὸν ἄνδρα τοῦτον ἐκποδὼν ποιεῖσθαι ὡς τάχιστα, ὡς μηκέτι δέῃ τοῦτον φυλάττεσθαι, ἀλλὰ σχολὴ ᾖ ἡμῖν τὸ κατὰ τοῦτον εἶναι τοὺς ἐθελοντὰς φίλους τούτους εὖ ποιεῖν* wegen der viermaligen Wiederholung desselben Pronomens zu verdächtigen gesucht wird.

III, 2, 26:

> *ἀλλὰ γάρ, ὦ ἄνδρες, πάντα ταῦτα τἀγαθὰ δῆλον ὅτι τῶν κρατούντων ἐστί. τοῦτο δὴ δεῖ λέγειν πῶς ἂν πορευοίμεθά τε ὡς ἀσφαλέστατα καὶ εἰ μάχεσθαι δέοι ὡς κράτιστα μαχοίμεθα.*

Die Erklärer, soweit sie mir bekannt sind, haben sich in eine Erläuterung dieser Worte nicht eingelassen, sondern sich damit begnügt, die kurze Bemerkung Krüger's: „*ἀλλὰ γάρ* doch nichts mehr davon, denn“ als vollkommen ausreichend und untadelhaft hinzunehmen. Damit scheint mir aber die Schwierigkeit dieser Stelle nicht gehoben, sondern umgangen. Betrachten wir einmal den Gedankengang des Redners näher. Nachdem Xenophon den gesunkenen Muth des griechischen Heeres durch Aufbietung aller Beredsamkeit wieder aufzurichten versucht hat, fährt er also fort: „Und wenn die Schwierigkeiten und Hindernisse für uns un-

besiegbar wären, so brauchen wir gleichwohl nicht zu verzweifeln; denn wir dürften in diesem Falle nur Miene machen uns irgendwo in dem Gebiete des Königs niederlassen zu wollen, und so gewifs er die Mysier, wenn sie das Land verlassen wollten, in der Ausführung ihres Vorhabens gern unterstützen würde, so gewifs würde er uns jeden möglichen Vorschub leisten, um unsern Abzug zu erleichtern. Doch davon kann für's Erste keine Rede sein, weil zu befürchten wäre, es möchte uns das Wohlleben und der Müssiggang so sehr behagen, dafs wir gar nicht mehr an die Heimkehr dächten; vielmehr müssen wir unser Vaterland zu erreichen suchen und unsern Landsleuten zeigen, dafs es ein Leichtes wäre den Armen unter ihren Mitbürgern hier zu Lande zu Reichthum zu verhelfen.“ Hier läfst nun Krüger und die ihm folgen den Redner plötzlich abbrechen mit den Worten: „doch genug davon, denn alle diese Güter gehören offenbar den Siegern,“ und in dem unmittelbar folgenden §. 27: *τοῦτο δὴ δεῖ λέγειν κτλ.* wäre, wie Kr. vermuthet, nach *τοῦτο* ein *δέ* einzusetzen. Schweben aber dann jene Worte nicht gleichsam in der Luft? Und was ist mit jenem „doch genug davon“ gemeint? Soll man glauben, der Redner wolle nichts weiter davon sagen, dafs die Griechen zunächst in ihre Heimath zu gelangen trachten müssen, oder davon, dafs aus ihren armen Landsleuten in Asien leicht reiche Männer werden könnten? Ich kann mich mit dieser Auffassung nicht befreunden und halte noch immer an der Ansicht fest, die sich mir schon vor Jahren bei der öffentlichen Lektüre aufdrängte, dafs nämlich die beiden Sätze *ἀλλὰ γάρ, ὦ ἄνδρες κτλ.* und *τοῦτο δὴ δεῖ λέγειν* in engster Verbindung unter einander stehen. Einige Stellen ähnlicher Art werden zum Beweise der Sache dienen. III, 1, 24: *ἀλλ' ἴσως γὰρ καὶ ἄλλοι ταὔτ' ἐνθυμοῦνται, πρὸς τῶν θεῶν μὴ ἀναμένωμεν ἄλλους ἐφ' ἡμᾶς ἐλθεῖν.* III, 2, 32: *ἀλλὰ γὰρ καὶ περαίνειν ἤδη ὥρα· ἴσως γὰρ οἱ πολέμιοι αὐτίκα παρέσονται. ὅτῳ οὖν ταῦτα δοκεῖ καλῶς ἔχειν, ἐπικυρωσάτω ὡς τάχιστα, ἵν' ἔργῳ περαίνηται.* III, 2, 25: *ἀλλὰ γὰρ δέδοικα μὴ — ἐπιλαθώμεθα τῆς οἴκαδε ὁδοῦ. δοκεῖ οὖν μοι εἰκὸς καὶ δίκαιον εἶναι πρῶτον εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ πρὸς τοὺς οἰκείους πειρᾶσθαι ἀφικνεῖσθαι.* Cyrop. VII, 1, 49: *καὶ χρήσιμον μὲν ἐδόκει εἶναι· ἀλλὰ γὰρ οὔτε τρέφειν οὐδεὶς ἐθέλει καλὸς κἀγαθὸς κάμηλον ὥστ' ἐποχεῖσθαι, οὔτε μελετᾶν ὡς πολεμήσων ἀπὸ τούτων· οὕτω δὴ ἀπολαβοῦσαι πάλιν τὸ ἑαυτῶν σχῆμα ἐν τοῖς σκευοφόροις διάγουσι.* Hieraus erhellt, dafs sich Xenophon zum Ausdrucke des Causalverhältnisses zweier Sätze auch noch jener loseren primitiven Form, wie sie nach dem Vorbilde des epischen Dichters in den Worten des Tragikers: *ἀλλ' ἡδὺ γάρ τοι κτῆμα τῆς νίκης λαβεῖν, τόλμα* erscheint, oder der etwas strafferen Anziehung bedient, wie sie die jonische Prosa liebt, wobei dann der logische Hauptsatz durch eine folgernde Partikel als Nachsatz gekennzeichnet wird. „Doch vielleicht erwägen das auch andere, wollen wir um des Himmels willen nicht warten, bis andere zu uns kom-

men.“ „Doch hat kein tüchtiger Mann Lust dazu, ein Kameel zum Reiten aufzuziehen oder zum Kriegsdienst abzurichten; so haben sie denn ihr eigentliches Aussehen wiederbekommen und werden als Lastthiere verwendet.“ Wie ich also die Sache ansehe, so fährt der Redner oben in dieser Weise fort: „Doch da all diese Güter, ihr Männer, offenbar denen gehören, welche siegen, so habe ich davon zu sprechen, wie wir unsern Marsch am besten sichern und wenn es zum Treffen kommt, den Sieg davon tragen können.“ Damit wird denn der zweite Theil der Rede eingeleitet, welcher praktische Vorschläge enthält, um das eine wie das andere zu ermöglichen. Dafs diefs so ist, dafür spricht auch die Anrede: *ὦ ἄνδρες*, welche zeigt, dafs hier eine neue Erhebung der Stimme statt findet; und so wird denn §. 27 schon mit *ἀλλὰ γάρ* zu beginnen haben. Uebrigens kehrt dieser Gedanke öfters wieder; so sagt Xenophon zu den Offizieren des Proxenos III, 1, 21: *ἐν μέσῳ γὰρ ἤδη κεῖται ταῦτα τὰ ἀγαθὰ ἆθλα ὁπότεροι ἂν ἡμῶν ἄνδρες ἀμείνονες ὦσιν*, und V, 6, 32 heifst es: *ἐν γὰρ τῷ κρατεῖν ἐστι καὶ τὸ λαμβάνειν τὰ τῶν ἡττόνων*. Schliefslich erinnere ich bei dieser Gelegenheit daran, wie richtig von mir Herodot I, 147: *ἀλλὰ γὰρ περιέχονται τοῦ οὐνόματος μᾶλλόν τι τῶν ἄλλων Ἰώνων, ἔστωσαν δὴ καὶ οἱ καθαρῶς γεγονότες Ἴωνες* hergestellt wurde, wo sonst nach *Ἰώνων* ein Punkt stand und darauf *ἔστωσαν δὲ* folgte.

IV, 4, 15 und 16:

> ἐντεῦθεν ἔπεμψαν νυκτὸς Δημοκράτην Τημνίτην ἄνδρας δόντες ἐπὶ τὰ ὄρη ἔνθα ἔφασαν οἱ ἀποσκεδαννύμενοι καθορᾶν τὰ πυρά· οὗτος γὰρ ἐδόκει καὶ πρότερον πολλὰ ἤδη ἀληθεῦσαι τοιαῦτα, τὰ ὄντα τε ὡς ὄντα καὶ τὰ μὴ ὄντα ὡς οὐκ ὄντα. πορευθεὶς δὲ τὰ μὲν πυρὰ οὐκ ἔφη ἰδεῖν, ἄνδρα δὲ συλλαβὼν ἧκεν ἄγων κτλ.

So einfach diese Stelle ist, so hat sie doch den Auslegern zu schaffen gemacht, und eine irrige Ansicht, gestützt auf die Autorität ihres Urhebers, erhält sich bis jetzt in den Schulausgaben.

Dafs die Erzählung von der nächtlichen Absendung des Demokrates in den Worten: *πορευθεὶς δὲ* nothwendig fortschreite, sieht jeder unbefangene Leser auf den ersten Blick. Was bemerkt nun aber Krüger hiebei? „*πορευθείς* nach vollendetem Zuge, meint Mehlhorn, wie doch sonst diese Form schwerlich vorkommt; also wohl: er erzählte später zurückgekehrt dafs er nach seinem Abgange etc.“ Mit Recht verwirft Kr. die Erklärung: nach vollendetem Zuge; was er aber weiter hinzufügt, ist so eigenthümlich, dafs es zu einer genaueren Prüfung hätte auffordern sollen. Diese scheint jedoch von seinen Nachfolgern nicht angestellt worden

zu sein; denn bei Hertlein lesen wir: „πορευθεὶς gehört nicht zur Erzählung des Schriftstellers, sondern zum Bericht des Demokrates: (später zurückgekehrt) erzählte er, dafs er nach seinem Abgange u. s. w.“ und Vollbrecht, der in seinen Anmerkungen überall mit einer Vorliebe, die, auf dem Gebiete der Schule von sehr zweifelhafter Berechtigung, am wenigsten bei der Anabasis am Platze ist, dem rhetorischen Elemente nachspürt, belehrt den Schüler in der Note wie folgt: „πορευθεὶς leitet mit Nachdruck den Bericht des Abgesandten ein = Auf seinem Marsche, so berichtete er.“ Beide treten also genau in Krüger's Fufsstapfen, nur dafs Vollbrecht ohne weiteres dem *partic. aor.* die Bedeutung des *partic. praes.* unterschiebt.

Was der unbefangene Leser als nothwendig erkenne, ist oben bereits gesagt worden. Warum verliefs nun Krüger diesen einfachen Weg? Offenbar aus keinem andern Grund als weil er zu viel Gewicht auf ἔφη und zu wenig auf ἰδεῖν legte. Wenn aber ἔνθα ἔφασαν καθορᾶν τὰ πυρά heifst: wo sie nach ihrer Aussage die Wachtfeuer sahen, so heifst doch auch οὐκ ἔφη ἰδεῖν τὰ πυρά sicherlich nichts anderes als: er sah nach seiner Aussage keine Wachtfeuer. Folglich ist an den obigen Worten nicht der geringste Anstofs zu nehmen, sondern die Erzählung schreitet ganz der Ordnung gemäfs also fort: „er zog ab und sah nach seiner Aussage zwar keine Wachtfeuer, kam aber mit einem Gefangenen zurück.“

Aus demselben Grunde hat das Wörtchen φημί auch sonst noch zu Mifsverständnissen Anlafs gegeben. V, 2, 31 heifst es: καὶ οἱ μὲν ἄλλοι Κρῆτες, ἁλίσκεσθαι γὰρ ἔφασαν τῷ δρόμῳ, ἐκπεσόντες ἐκ τῆς ὁδοῦ εἰς ὕλην κατὰ τὰς νάπας καλινδούμενοι ἐσώθησαν κτλ. Hier bemerkt Hertlein zu ἁλίσκεσθαι ἔφασαν: „sie sagten (einer zum andern) sie würden eingeholt. In direkter Rede: ἁλισκόμεθα, wo das Präsens für das Futurum nicht auffallend ist.“ Und Vollbrecht ebenso: „ἔφασαν, nämlich einer zum andern, indem sie 'ἁλισκόμεθα' ausriefen. Auch wir gebrauchen in solchen Fällen das Präs., um den Erfolg als einen bestimmt eintretenden auszudrücken.“ Ganz mit Unrecht. ἁλίσκεσθαι ist nicht das Präsens, sondern das Imperfectum; ἡλισκόμεθα, nicht ἁλισκόμεθα sagten sie, aber nicht einer zum andern, sondern als sie den Ihrigen erzählten, wie es ihnen ergangen war. Also: „die Kreter warfen sich, weil sie nach ihrer Aussage eingeholt wurden, vom Wege in's Gehölz, wälzten sich über die Schluchten hinab und kamen so davon.“

V, 1, 14:

ὁ δὲ ὡς ἔγνω τὴν ἀφροσύνην αὐτῶν, ἐπεψήφισε μὲν οὐδέν, τὰς δὲ πόλεις ἑκούσας ἔπεισεν ὁδοποιεῖν, λέγων ὅτι θᾶττον ἀπαλλάξονται, ἢν εὔποροι γένωνται αἱ ὁδοί.

Es fragt sich, in welchem Sinne hier ἀπαλλάξονται zu nehmen ist. Krüger erklärt „fortziehen würden" und in solch activer Bedeutung kommt dieses Futurum neben ἀπαλλάξω in der Anabasis öfter vor. VII, 1, 4: Ξενοφῶν δὲ εἶπεν αὐτῷ ὅτι ἀπαλλάξοιτο ἤδη ἀπὸ τῆς στρατιᾶς καὶ βούλοιτο ἀποπλεῖν. VII, 6, 2: ἀπαλλάξονται ἐκ τῆς χώρας. Aber sollte damit der Gedanke Xenophon's wiedergegeben sein? Ich habe Gründe diefs zu bezweifeln. Denn erstens wäre doch der Mangel des Subjekts sehr auffallend, wenn nicht ein in der Nähe des Verbums stehendes Wort als solches zu denken wäre, sondern οἱ στρατιῶται, während in der ganzen Periode die Soldaten nicht genannt werden. Ferner heifst es §. 13, wo zuerst das Ansinnen an die Seestädte erwähnt wird die schlechten Wege auszubessern: πείσονται γὰρ καὶ διὰ τὸ φοβεῖσθαι καὶ διὰ τὸ βούλεσθαι ἡμῶν ἀπαλλαγῆναι „sie werden es thun theils aus Furcht, theils weil sie wünschen von uns befreit zu werden." Was steht nun entgegen eben dieselbe Bedeutung auch für ἀπαλλάξονται in Anspruch zu nehmen? Durchaus nichts. Ich führe zum Ueberflufs zwei Stellen aus der Cyrop. an, IV, 5, 46: πραγμάτων ἀπαλλαξόμεθα und V, 2, 32: φόβου ἀπαλλάξονται, und berufe mich übrigens auf die von Janson in den Jahrbüchern für Philologie und Pädag. XIX Supplementband IV Heft veröffentlichte Zusammenstellung dieser so häufigen Medialformen, wiewohl sich daselbst p. 510 ein doppelter Irrthum vorfindet: einmal die unrichtige Deutung unserer Stelle, und zweitens dafs als Beleg für die passive Bedeutung dieses Verbums Herodot V, 67: ἐφρόντιζε μηχανὴν τῇ αὐτὸς ὁ Ἄδρηστος ἀπαλλάξεται angeführt wird, wo der ganze Zusammenhang augenscheinlich diese Erklärung erheischt: „er sann auf ein Mittel, dafs Adrast von selbst fortginge."

V, 1, 16:

καὶ τὰ μὲν ἀγώγιμα εἴ τι ἦγον ἐξαιρούμενοι φύλακας καθίστασαν, ὅπως σᾶ εἴη, τοῖς δὲ πλοίοις ἐχρήσαντο εἰς παραγωγήν.

Das griechische Heer, der aufreibenden Beschwerden des langen Marsches müde, wollte von Trapezus den weiteren Weg zur See zurücklegen und Chirisophos hatte sich erboten in Byzantion für die dazu erforderlichen Schiffe zu sorgen. Da es aber ungewifs war, ob er mit einer hinreichenden Anzahl von Fahrzeugen zurückkommen würde, so machte Xenophon den Vorschlag, um nicht in Verlegenheit zu gerathen, solle man auch in Trapezus selbst Transportmittel zusammenzubringen versuchen. Zu diesem Ende wäre an die Stadtgemeinde das Verlangen zu stellen dem Heere einige Kriegsschiffe zu leihen, mit denen man vorüberfahrende Boote anhalten und einbringen würde; diese müsse man ohne Steuerruder in Verwahrung halten, die Mannschaft aber sei für die Zeit ihres unfreiwilligen Verweilens auf

gemeine Kosten zu erhalten, sowie auch der Preis für die Ueberfahrt festzusetzen. Dieser Vorschlag fand Beifall und kam zur Ausführung.

So weit der Bericht des Historikers, an welchen sich nun obige Worte anschliefsen, die uns jetzt beschäftigen sollen. Die Handschriften bieten theils *ἐχρήσαντο εἰς παραγωγήν* theils *χρήσαιντο εἰς παραγωγήν*, welch letztere Lesart jetzt aus den neueren Texten verschwunden ist. Das Wort *παραγωγή* wird aber von Krüger und denen, die ihm folgen, dahin erklärt, dafs darunter die Küstenfahrt zum Zwecke der Freibeuterei zu verstehen wäre. Dafs diese Erklärung in geradem Widerspruch mit dem oben Angeführten steht, springt in die Augen, ist aber denen, die sie aufgestellt haben, ganz entgangen. Auch stimmt sie eben so wenig zu dem Folgenden. Denn es heifst sogleich: „während aber dieses geschah, gingen die Hellenen auf Beute aus", und während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts im kolchischen Lande wird nur davon erzählt, dafs sie es sich angelegen sein lassen aus dem Inneren Beute zu holen. Fragen wir aber nach dem Grunde, auf welchem die dem in Rede stehenden Worte zugeschriebene Bedeutung beruhe, so wird man uns die Antwort schuldig bleiben müssen. Denn *παραγωγή* kann seiner Ableitung nach hier nur die Fortschaffung der Truppen auf den zurückgehaltenen Booten längs der Küste bezeichnen. Ist diefs aber der Fall, so ist auch die Frage entschieden, ob *ἐχρήσαντο* oder *χρήσαιντο* für die ächte Lesart zu halten sei. Nicht was sie mit den Fahrzeugen wirklich thaten, soll der Leser hier erfahren, sondern was sie mit ihnen zu thun beabsichtigten. Zu Anfang des dritten Kapitels desselben Buches erfahren wir sodann weiter, dafs diese Absicht nicht erreicht wurde. Denn da Chirisophos ausblieb und die vorhandenen Schiffe zum Transport des Heeres nicht hinreichten, so mufste man sich zum Landwege entschliefsen; nur die Kranken, die älteren Leute, die Weiber und Kinder sowie einen Theil des Gepäckes konnte man zu Schiffe bringen. Nur wer also die Erzählung in ihrem Zusammenhange nicht aufmerksam verfolgte, konnte *ἐχρήσαντο* schreiben; die Hand des Autors ist in dem wohlbeglaubigten *χρήσαιντο* erhalten. Die Aenderung geschah, weil die Wortstellung im Satze etwas ungewöhnlich ist und weil man übersah, dafs die Hauptsache in *φύλακας καθίστασαν* liegt. „Man stellte Wachen auf zur Sicherung der ausgeladenen Güter und um die Schiffe zum Transport zu verwenden."

V, 6, 20:

νῦν μὲν ὁρῶμεν ἡμᾶς ἀπόρους ὄντας καὶ ἐν τῷ ἀπόπλῳ ἔχειν τὰ ἐπιτήδεια καὶ ὡς οἴκαδε ἀπελθόντας ὀνῆσαί τι τοὺς οἴκοι· εἰ δὲ βούλεσθε τῆς κύκλῳ χώρας περὶ τὸν Πόντον οἰκουμένης ἐκλεξάμενοι ὅποι ἂν βούλησθε κατασχεῖν κτλ.

Ich finde zu dieser Stelle einiges angemerkt, woraus hervorzugehen scheint, dafs man in Betreff der Erklärung derselben noch nicht im Reinen ist. Zuerst liest man bei Hertlein die auffallenden Worte: „*ὡς οἴκαδε:* in der Absicht euch in eure Heimath zu begeben" und sieht sich hingewiesen auf IV, 3, 11. Dort steht nun in der Note zu *φρύγανα συλλέγοντες ὡς ἐπὶ πῦρ:* „auch in Verbindung mit Präpositionen der Bewegung drückt *ὡς* die (oft nur vorgeschützte) Absicht aus." Die Bemerkung ist zwar an sich richtig, läfst sich aber auf unsere Stelle gar nicht anwenden. Wie das Folgende aufzufassen sei, darüber erhält man leider keine Andeutung. Auch Dindorf scheint nicht im Klaren zu sein; wenigstens heifst es in der Oxforder Ausgabe: „*ὡς si recte additum, conjungendum cum ἀπελθόντας.*" Vollbrecht begnügt sich zu bemerken, dafs *ἐν ἀπόπλῳ* = *ἀποπλέοντας* und parallel dem *ἀπελθόντας* stehe; über *ὡς* gibt er keinen Aufschlufs, der doch so nöthig war.

Was hat es nun mit diesem *ὡς* für eine Bewandtnifs? Es gehört, um es kurz zu sagen, weder zu *οἴκαδε* noch zu *ἀπελθόντας*, sondern zu *ὀνῆσαι*, welcher Infinitiv mit *ὡς* sich, wie bekannt, nicht wesentlich von dem einfachen, der hier vorausgeht, unterscheidet; beides aber, sowohl *ἔχειν* als *ὡς ὀνῆσαι,* hängt natürlich von *ἀπόρους ὄντας* ab. So wird denn auch klar, was die Worte: *οἴκαδε ἀπελθόντας* zu bedeuten haben. Wenn *ἀπερχόμεθα εἰς τὴν Ἑλλάδα*, was die griechischen Heerführer den Makronen sagen lassen (IV, 8, 6), heifst: „wir sind auf dem Rückwege nach Griechenland," so heifsen jene: „nach unserer Heimkehr." Uebrigens kehrt der nämliche Gedanke öfter wieder. V, 6, 30: *εἰ μὲν ἑώρων ἀποροῦντας ὑμᾶς, τοῦτ' ἂν ἐσκόπουν ἀφ' οὗ ἂν γένοιτο ὥστε λαβόντας ὑμᾶς πόλιν τὸν μὲν βουλόμενον ἀποπλεῖν ἤδη, τὸν δὲ μὴ βουλόμενον, ἐπεὶ κτήσαιτο ἱκανὰ ὥστε καὶ τοὺς ἑαυτοῦ οἰκείους ὠφελῆσαί τι.* Und VI, 1, 17: *ὡς δὲ τῆς Ἑλλάδος ἐδόκουν ἐγγὺς γίγνεσθαι, ἤδη μᾶλλον ἢ πρόσθεν εἰσῄει αὐτοὺς ὅπως ἂν καὶ ἔχοντές τι οἴκαδε ἀφίκωνται.*

Auch die Art und Weise, wie man den Genitiv in dem Satze: *εἰ δὲ βούλεσθε τῆς κύκλῳ χώρας κτλ.* zu erklären sucht, befriedigt mich nicht ganz. Es genügt nicht zu sagen, es sei der *gen. partitivus;* denn so umfassend auch der Gebrauch ist, den die griechische Sprache von Homer an durch alle Epochen von demselben macht, so würde doch die Zusammenstellung von *τῆς χώρας ἐκλεξάμενοι* etwa mit *λαβόντες τοῦ βαρβαρικοῦ στρατοῦ, ἀφιεὶς τῶν αἰχμαλώτων* und andern dergleichen bei Xenophon vorkommenden Ausdrucksweisen noch nicht das volle Licht auf obige Structur fallen lassen. Vielmehr wird diese erst richtig erkannt, wenn man die Worte: *τῆς κύκλῳ χώρας περὶ τ. Π. οἰκ. ἐκλεξάμενοι* von den folgenden: *ὅποι ἂν βούλησθε* nicht trennt, sondern als innigst damit verbunden betrachtet, ganz wie es in dem Satze Herodots (I, 163): *ἐκέλευε τῆς ἑωυτοῦ χώρης οἰκῆσαι ὅκου βούλονται* der Fall ist.

V, 8, 23:

Βοΐσκος γοῦν ὁ πύκτης ὁ Θετταλὸς τότε μὲν διεμάχετο ὡς κάμνων ἀσπίδα μὴ φέρειν.

Es möchte wohl nicht überflüssig sein hier auch ein Wort über *διαμάχεσθαι* zu sagen. Krüger hatte seltsamer Weise in der Wahl dieses Ausdrucks einen Hohn erblicken wollen und dazu bemerkt: „er kämpfte sich durch, bis hieher." Nachdem Hertlein das Richtigere: „wehrte sich, d. i. weigerte sich zu tragen" gefunden hatte, heifst es nun bei Vollbrecht wieder: „kämpfte es durch, frei: weigerte sich."

Wie ich schon in den N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. Bd. LXXV. Hft. 6. p. 441 von *διαχρᾶσθαι* bemerkte, dafs es bei Herodot den Begriff des Constanten in sich schliefse, so mufs auch *διαμάχεσθαι* jenen Verbis beigezählt werden, deren Grundwort durch die Zusammensetzung mit *διά* näher dahin bestimmt wird, dafs die damit bezeichnete Thätigkeit oder der Zustand beharrlich und von Dauer ist. Wenn es also z. B. Hellen. VI, 4, 23 heifst: *οἴεσθαι οὖν χρὴ καὶ Λακεδαιμονίους ἄν, εἰ ἀναγκάζοιντο ἐκγενέσθαι τοῦ ζῆν, ἀπονοηθέντας διαμάχεσθαι*, so wird diefs so zu verstehen sein: „man darf also annehmen, dafs auch die Lakedämonier, wenn sie von dem Leben Abschied nehmen müfsten, in ihrer Verzweiflung sich hartnäckig wehren würden." Eben so würde *διαπορεῖσθαι* (Anab. VI, 1, 22), wenn die Lesart richtig wäre, als „fortwährend unentschlossen sein" aufgefafst werden müssen. Allein dort ist ohne Zweifel *διαπορουμένῳ* in die zwei Worte: *δή* und *ἀπορουμένῳ* zu trennen und ersteres dem vorhergehenden §. anzuschliefsen in dieser Weise: *ὁπότε δ' αὖ ἐνθυμοῖτο ὅτι ἄδηλον μὲν παντὶ ἀνθρώπῳ ὅπῃ τὸ μέλλον ἕξει, διὰ τοῦτο δὲ καὶ κίνδυνος εἴη καὶ τὴν προειργασμένην δόξαν ἀποβαλεῖν, ἠπορεῖτο δή. ἀπορουμένῳ δὲ αὐτῷ διακρῖναι ἔδοξε κράτιστον εἶναι τοῖς θεοῖς ἀνακοινῶσαι.* Denn erstens erlaubt es die Concinnität nicht, einen Begriff, der den Satz schliefst, zu Anfang des folgenden Satzes anders als in ähnlicher Form, also ein *verbum simplex* in der Gestalt eines *compositum*, zu wiederholen. Sodann läfst sich aber auch nicht annehmen, dafs der Schriftsteller zwei mit derselben Partikel zusammengesetzte Verba, *διαπορεῖσθαι* und *διακρῖναι*, hinter einander angewendet habe. Dagegen liebt es Xenophon den Nachsatz durch *δή* zu bezeichnen, was in diesem Falle durch einen sehr häufigen Schreibfehler verwischt worden ist. Vielleicht liegt der gleiche Fehler auch VII, 6, 22: *ἐπεὶ εἴγε πρὸς φίλους ἐστὶ φυλακή, πᾶσαν οἶδα ἡμᾶς φυλαξαμένους* vor, da ein Theil der Handschriften ebenfalls das *compositum διαφυλαξαμένους* bietet, *ἡμᾶς δὴ φυλ.* aber dem Gedanken sehr wohl entspräche.

VI, 1, 22:

ἐθύετο τῷ Διὶ τῷ βασιλεῖ, ὅσπερ αὐτῷ μαντευτὸς ἦν ἐκ Δελφῶν· καὶ τὸ ὄναρ δὴ ἀπὸ τούτου τοῦ θεοῦ ἐνόμιζεν ἑορακέναι ὃ εἶδεν ὅτε ἤρχετο ἐπὶ τὸ συνεπιμελεῖσθαι τῆς στρατιᾶς καθίστασθαι.

Es werden hier und im folgenden §. die Gründe angegeben, wefshalb Xenophon dem *Ζεὺς βασιλεύς* opferte. Der erste liegt in den Worten: *ὅσπερ αὐτῷ μαντευτὸς ἦν ἐκ Δελφῶν*, der zweite und dritte werden in zwei selbständigen Sätzen angereiht. Da für solche Anknüpfungen der Schriftsteller mit besonderer Vorliebe die Conjunctionen *καὶ — δέ* verwendet, so könnte man leicht auf den Gedanken kommen, in den Worten: *καὶ τὸ ὄναρ δή* sei nicht die echte Lesart erhalten. Diefs wäre aber ein Irrthum, denn die Partikel *δή* steht hier ganz an der rechten Stelle. Die Ausleger scheinen dieselbe nicht beachtet zu haben, wenigstens finde ich nichts angemerkt, und doch wäre eine kleine Bemerkung darüber nicht überflüssig.

Krüger citirt freilich zu einer Stelle im ersten Buch unter Verweisung auf seine Grammatik die vorliegende und noch eine andere. Die Grammatik aber lehrt, dafs *καὶ — δή* den eingeschlossenen Begriff hervorhebe, und gibt als Beleg dafür eben jene Stelle (I, 8, 23). Allein betrachten wir dieselbe näher, so finden wir, dafs Kr. den innern Zusammenhang des daselbst Ausgesprochenen verkannte und dafs seine Lehre dort nicht anwendbar ist. Es wird nämlich dort zuerst (§. 21) von Cyrus gesagt, er habe gewufst, dafs der König in der Schlacht im Mitteltreffen stand; daran schliefst sich dann (§. 22) ein Satz, in welchem diefs als allgemeine Sitte bei den persischen Anführern hingestellt und zugleich der Grund davon angegeben wird. Nun fährt der Historiker also fort: *καὶ βασιλεὺς δὴ τότε μέσον ἔχων τῆς αὑτοῦ στρατιᾶς ὅμως ἔξω ἐγένετο τοῦ Κύρου εὐωνύμου κέρατος.* Kann diefs etwas anderes heifsen als: „und auch der König stand w i e g e s a g t damals im Mitteltreffen, reichte aber gleichwohl damit über des Cyrus linken Flügel hinaus"?

An der zweiten von Krüger citirten Stelle (I, 9, 29) wird als Beweis von der allgemeinen Beliebtheit des Cyrus der Umstand angeführt, dafs keiner ihn, den Untergebenen, verliefs und zum König überging; dann folgen die Worte: *πλὴν Ὀρόντας ἐπεχείρησε· καὶ οὗτος δὴ ὃν ᾤετο πιστόν οἱ εἶναι ταχὺ αὐτὸν ηὗρε Κύρῳ φίλτερον ἢ ἑαυτῷ.* Diese beziehen sich auf den im sechsten Kapitel desselben Buchs erzählten Verrath des Orontas, der dadurch entdeckt wurde, dafs der Mann, welcher den Brief an den König bestellen sollte, ihn dem Cyrus überbrachte; *ταύτην τὴν ἐπιστολήν*, heifst es daselbst §. 3, *δίδωσι πιστῷ ἀνδρί, ὡς ᾤετο· ὁ δὲ λαβὼν Κύρῳ δίδωσιν.* Obige Worte können also nichts anderes bedeuten als: „nur Orontas machte den Versuch, und auch dieser fand w i e g e s a g t gar bald, dafs der vermeintlich

ihm Getreue den Cyrus mehr liebte als ihn". Auch hier also pafst Krügers Aufstellung nicht.

Das nämliche mufs nun aber auch vom obigen καὶ τὸ ὄναρ δή gelten. Den Traum, auf welchen Xenophon anspielt, hatte er im dritten Buch Kap. 1 erzählt und dabei ausdrücklich (§. 12) gesagt: ἀπὸ Διὸς βασιλέως τὸ ὄναρ ἐδόκει αὐτῷ εἶναι. Indem er nun den Leser daran erinnert, bedient er sich dieser Worte: „und auch das Traumgesicht schrieb er wie gesagt diesem Gotte zu, das er damals hatte, als er aufzutreten begann, um mit für das Heer zu sorgen."

Hieraus geht hervor, dafs καὶ — δή immer eine Beziehung auf das schon Erwähnte, dem Leser bereits Bekannte hat, während καὶ — δέ mit Betonung des eingeschlossenen Begriffs noch etwas anderes, neues zu dem Gesagten hinzufügt. Defshalb scheint es mir auch nicht wohl gethan, dafs Dindorf in §. 23 unserer Stelle, wo wie schon erwähnt der dritte Grund, warum Xenophon dem Ζεὺς βασιλεύς opferte, angeführt und nach der gewöhnlichen Lesart mit den Worten: καὶ ὅτε ἐξ Ἐφέσου δὲ ὡρμᾶτο eingeleitet wird, einigen Handschriften folgend δέ hinter Ἐφέσου gestrichen hat.

VII, 1, 25:

ὅτι μὲν ὀργίζεσθε, ὦ ἄνδρες στρατιῶται, καὶ νομίζετε δεινὰ πάσχειν ἐξαπατώμενοι οὐ θαυμάζω. ἢν δὲ τῷ θυμῷ χαριζώμεθα καὶ Λακεδαιμονίους τε τοὺς παρόντας τῆς ἐξαπάτης τιμωρησώμεθα καὶ τὴν πόλιν τὴν οὐδὲν αἰτίαν διαρπάσωμεν, ἐνθυμεῖσθε ἃ ἔσται ἐντεῦθεν.

Ich kann diese Stelle nie lesen, ohne mich zu wundern, dafs noch niemand an dem Worte χαριζώμεθα Anstofs genommen hat. Was soll hier das Präsens neben τιμωρησώμεθα und διαρπάσωμεν? Ist nicht bei dem ersten Verbum so gut als bei den zwei folgenden das Futurum exactum erforderlich? Und was die Phrase τῷ θυμῷ χαρίζεσθαι selbst anbelangt, erinnert sie nicht ein wenig zu sehr an das homerische θυμῷ ἦρα φέροντες, wobei man doch wohl nicht an Zornmuth dachte?

Wenn ich bei Herodot lese: τῷ θυμῷ χρᾶται (I, 137), μὴ πάντα θυμῷ χρέο (I, 155), ὀργῇ χρεόμενοι (VI, 85) und dieser Ausdruck auch sonst nicht ungewöhnlich ist, wenn ich ferner finde, dafs in vier Handschriften der Anabasis VII, 6, 30 χαρῆναι statt χρῆναι geschrieben ist, so bin ich sehr geneigt χαριζώμεθα für einen Fehler zu halten und dafür χρησώμεθα vorzuschlagen.

VII, 8, 11:

δειπνήσας οὖν ἐπορεύετο τούς τε λοχαγοὺς τούς μάλιστα φίλους λαβὼν καὶ πιστοὺς γεγενημένους διὰ παντός, ὅπως εὖ ποιήσαι αὐτούς. συνεξέρχονται δὲ αὐτῷ καὶ ἄλλοι βιασάμενοι εἰς ἑξακοσίους.

Zum Schlusse sei es mir noch vergönnt einen sonderbaren Irrthum der Ausleger aufzudecken und das unbestreitbar Richtige hoffentlich für immer festzustellen.

Mit Befremden liest man bei Krüger: „*τε* verbindet *δειπνήσας* und *λαβών*“, und man erstaunt seine Nachfolger auf derselben falschen Spur zu finden. Denn für jeden unbefangenen Leser kann es nicht im mindesten zweifelhaft sein, dafs hier *τε* nicht zurück, sondern, wie auch sonst in der Regel, vorwärts weist und dafs das mit ihm Korrespondirende in dem Folgenden enthalten ist. Indem Xenophon schrieb: *τούς τε λοχαγοὺς — λαβών*, beabsichtigte er ein zweites Glied mit *καί* darauf folgen zu lassen; da er aber an das Attribut *τοὺς μάλιστα φίλους* noch ein anderes mit *καί* anschlofs, so war es nicht mehr möglich in der regelmäfsigen Weise fortzufahren und das noch Fehlende mufste nun nothwendig als ein selbständiger Satz angereiht werden. Die Worte: *συνεξέρχονται δὲ αὐτῷ καὶ ἄλλοι κτλ.* vertreten also das zweite Glied, das nach dem ursprünglichen Plane etwa so heifsen konnte: *καὶ ἄλλους ἔχων εἰς ἑξακοσίους, οἳ βιασάμενοι συνεξέρχονται,* und dürfen demnach nicht durch einen Punkt, sondern höchstens durch ein Kolon von den vorausgehenden getrennt werden. Dergleichen kleine Anakoluthien sind auch bei Xenophon nicht selten; man vergleiche z. B. Anab. V, 5, 8: *ἔπεμψεν ἡμᾶς ἡ τῶν Σινωπέων πόλις ἐπαινέσοντάς τε ὑμᾶς ὅτι νικᾶτε Ἕλληνες ὄντες βαρβάρους, ἔπειτα δὲ καὶ συνησθησομένους.* Hellen. VI, 5, 25: *ἐπεὶ μέντοι ἧκον ἔκ τε Καρυῶν λέγοντες τὴν ἐρημίαν καὶ ὑπισχνούμενοι αὐτοὶ ἡγήσεσθαι, καὶ κελεύοντες, ἄν τι ἐξαπατῶντες φαίνωνται, ἀποσφάττειν σφᾶς, παρῆσαν δέ τινες καὶ τῶν περιοίκων κτλ.*

END OF
TITLE